

eine Zehnzeit von rund sieben Minuten veranschlagt werden).
volkommen eigenständiges Werk ohne Vorläufer. Wyatt's Gesang und Bengel verbringen in der ländlichen Existenz eines alten Typographen auf den Leib geschrieben hatte (Ship-Lagerung immer besser).

„Ohne wirkliches Zuhören ist alles nichts“

Der deutsche Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen widmet sich in seinem neuen Buch der Kunst des Zuhörens. Der Journalismus sei derzeit einem „Großangriff“ ausgesetzt, warnt er.

INTERVIEWW: Oliver Mark



Foto: Albrecht Fuchs

Pörksen: Niemand werde sich für neue Perspektiven öffnen, wenn er sich abgewertet und pauschal verächtlich gemacht fühlt.

te noch einmal, erneut in der *Frankfurter Rundschau*. Die Folgen sind gigantisch. Tausende von Artikeln. Fernsehsendungen in Serie. Endlich Aufklärung. Was ist hier passiert? Wie entstehen solche Kippunkte der Wahrnehmung? Wie funk-

tioniert geistige Offenheit? Das sind meine Fragen, die mich fast zehn Jahre umgetrieben haben.

STANDARD: Und Ihre Antwort? Warum hört die Gesellschaft bei diesem Missbrauchsskandal auf einmal zu?

Pörksen: Zuerst: Es braucht mutige Betroffene, bereit, ihr Gesicht zu zeigen. Es braucht unerschrockene Journalisten. Es braucht die Möglichkeit für Betroffene, sich zu verteten – das ist 2010 leicht über Blogs und Foren machbar. Es braucht innerhalb der Institution mutige Zuhörer, die die Verdächtigungen beenden. Aber nötig ist auch eine Sensibilisierung der Gesellschaft. Mein Befund: Die Enthüllungen über die Untaten der Reformpädagogik-Gurus konnten wirken, weil es vorab die jahrelangen Enthüllungen über den Missbrauch in der katholischen Kirche gab. Die gemeinsame Tendenz: die systematische Enttäuschung über Priester- und Gurusfiguren – mal aus der Kirche, mal aus der Reformpädagogik, die ihre eigenen Heiligengedenken pflegt. Allmählich entstand so eine neuartige Wahrnehmungsfolie.

STANDARD: Soziale Netzwerke haben eine Öffnung des diskursiven Raumes bewirkt. Sie sprechen jetzt von einer *Art digitaler Feudalismus*, der diese *Niederschwelligkeit* ablöst. Warum?

Pörksen: Aus meiner Sicht ist die Lage paradox: Einerseits erleben wir eine gigantische Öffnung des Kommunikationsraumes – wunderbar, dass auf einmal so viele Menschen eine Stimme haben. Andererseits erleben wir eine totale Vermachtung eben dieses Raumes, eine Drift in Richtung des digitalen Feudalismus. Einzelne Unternehmen häuten gigantische Reichtümer an. Einzelne Unternehmer kauen sich eine Plattform für den weltanschaulichen

Kulturkampf, verbreiten Desinformation, leisten Wahllilfe für Rechtsextreme. Denken Sie nur an Elon Musk, der X für privat-personliche Propagandazwecke nutzt.

STANDARD: Was bedeutet es für den unabhängigen Journalismus, wenn die *Gatekeeper* einzelne *Tech-Oligarchen* wie Elon Musk sind?

Pörksen: Es bedeutet, dass dieser Journalismus in einer gesellschaftspolitisch noch nicht wirklich entzifferten Weise einem Großangriff ausgesetzt ist, der auf drei Ebenen läuft. Erstens werden die Werbemärkte kammalisiert. Nur eine einzige Zahl: 2024 haben Google, Facebook und Amazon mehr als die Hälfte aller Werbeeinnahmen für sich verbucht. Zweitens verliert der klassische Journalismus die Hoheit über die Vertriebskanäle, muss sich jetzt – wenn er überhaupt noch durchdringen will – an den Krawall-Algorithmen der Plattformen orientieren, also seine Darstellungslogik ändern. Drittens nutzen die Tech-Oligarchen in erschütternder, verantwortungsloser Schamlosigkeit ihre publizistische Macht.

BERNHARD PÖRKSEN, geboren 1969, ist Medienwissenschaftler und Professor an der Universität Tübingen.



„Zuhören. Die Kunst, sich der Welt zu öffnen“ von Bernhard Pörksen ist im Hanser-Verlag erschienen.

Foto: Hanser